Ewald, Oscar. Nietzsches Lehre in ihren Grundbegriffen: Die ewige Wiederkunft des Gleichen und der Sinn des Übermenschen. Berlin, Ernst Hofmann, 1903. (141 S.)

Der Zweck meiner Arbeit muss in zweierlei gesucht werden: in einer unabhängig von Nietzsche unternommenen Analyse seiner Grundprobleme und erst in zweiter Reihe in einer möglichst gründlichen und widerspruchsvollen Darstellung der Zarathustralehre. Jene Grundprobleme sind: Die Idee der ewigen Wiederkunft des Gleichen und die Idee des Übermenschen. Zunächst wies ich nach, dass beide dogmatisch interpretiert mit einander unvereinbar sind, da von einer unendlichen Entwicklungsmöglichkeit nicht mehr gesprochen werden kann, wenn eine schliessliche Rückkehr schon einmal verwirklichter Zustände bevorsteht. Diese Antithese hebt sich durch meine Analyse der beiden Probleme von selber. Die ewige Wiederkunft darf nicht wörtlich, als kosmologische Theorie, wo sie sich mit den schlimmsten logischen Schwächen behaftet zeigt, interpretiert werden und ebenso wenig der Übermensch biologisch und evolutionistisch; vielmehr ist jene ein Symbol, in dem sich der Imperativ verkleidet: „Handle so, als ob du jedem Augenblicke deines Lebens Ewigkeitswert schenken wolltest!“ Und dieses ist bloss die Konsequenz vorerwähnter Norm, also ein neuer Imperativ; handle so, als ob du den Übermenschen in dir verwirklichen wolltest! Die Idee der ewigen Wiederkunft des Gleichen ist demnach nicht mehr die Negation, sondern die Grundlage der Lehre vom Übermenschen.

Damit wird die Weltanschauung des „Antimoralisten“ Nietzsche streng im Geiste der Kantischen Ethik gedeutet. Freilich zunächst durch eine selbständige Behandlung der von ihnen aufgerollten Fragen. Aber es wird im Anschlusse daran nachgewiesen, dass Nietzsche selber, besonders im „Zarathustra“, sich dieser Auffassung nähert, wenn auch stets in einem bestimmten Abstand. Den psychologischen Grund dieser Differenz, dieser Geteiltheit in Nietzsche selber zu entdecken, unternimmt der zweite Teil. Er sucht die Theorie konstant von der Zeit als dem inneren Sinn charakterologisch zu verwerten, indem er zwei Grundformen des höheren Menschentums einander gegenüberstellt, den historischen Menschen, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in sich vereint hält und als Schöpfer von Werten über Zeit und Vergänglichkeit erhaben ist und den elementaren Menschen, den handelnden Menschen, der im Wesentlichen an die Gegenwart gebunden bleibt. Beides lag in Nietzsche und im Nietzscheschen Übermenschen, während in Wahrheit bloss der historische Mensch der objektiven Bedeutung des Übermenschen entspricht. Meine Schrift stellt sich somit als ein Versuch dar, die Widersprüche in Nietzsche zu erklären und zu klären, weiter aber auf seinen Bahnen zum kategorischen Imperativ zurückzukehren.

Wien.

Oscar Ewald.

Geissler, Kurt, Dr. Die Kegelschnitte und ihr Zusammenhang durch die Kontinuität der Weitenbehaftungen mit einer Einführung in die Lehre von den Weitenbehaftungen. Mit 50 Figuren auf 19 Tafeln. Jena, H. W. Schmidts Verlag, 1905.

Ein in dieser Zeitschrift seinerzeit angezeigtes Buch: „Die Grundsätze und das Wesen des Unendlichen in der Mathematik und Philosophie“, B. G. Teubner, 1902, sollte i. A. nicht in systematischer Form die Probleme des Unendlichen besprechen und eine neue Lehre „von den Weitenbehaftungen“ in ihren allgemeinen Zügen und in einer freien Reihe von mathematischen und philosophischen Beispielen begründen. Diese Lehre habe ich dann weiter ausgebaut und z. T. in strenger Form abschnittsweise dargestellt in Aufsätzen des Jahresberichtes der D. Mathematiker-Vereinigung, der Zeitschrift für math. und naturw. Unterricht, den Unterrichtsblatt für Math. und Naturw., des Archivs für system. Philosophie, der Zeitschrift für Philos. und philos. Kritik, der Zeitschrift für wissenschaftl. Philosophie, des pädagog. Archivs der Lehrproben und Lehrgängen, der

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen u. a. In einigen auf den Hauptversammlungen des Vereins zur Förderung des math. und naturw. Unterrichts, Pfingsten 03 und 04, und auf der Naturforscher-Versammlung Cassel 03 gehaltenen Vorträgen deutete ich dann kurz die Grundgedanken einer „übereuklidischen Geometrie“ und einer neuen Behandlung der Kegelschnitte durch das Unendliche an. Letztere ist, verbunden mit einer Einführung in die Lehre von den Weitenbehauptungen, im oben genannten Buche bei H. W. Schmidt erschienen.

Erst nachdem andere Probleme der niederen und höheren Mathematik und ausser anderen die Frage der Unendlichkeit von Raum und Zeit in der Philosophie mich auf die Möglichkeit gebracht hatten, das Unendliche und Endliche in einer Lehre von gesonderten und doch gesetzmässig in Beziehung gebrachten Weitenbehauptungen zu behandeln, die sich vielfach im Gegensatze zu bisherigen Auffassungen des Unendlichen, besonders des Unendlichgrossen befindet, tauchte die Möglichkeit auf die Kegelschnitte, die mich freilich im Unterrichte schon lange beschäftigten, in einen neuen Zusammenhang zu bringen, die noch immer bestehenden Klüfte zwischen der endlichen Ellipse (ohne Asymptote etc.) und der „in das Unendliche gehenden“ Hyperbel und Parabel (erstere mit ihrer auffälligen Zweiteilung und den Asymptoten) zu überbrücken und durch die *continuitas generalis* der Weitenbehauptungen einen derartig engen Zusammenhang zwischen den genannten Kurven zu liefern, dass sie alle nur als Fälle einer einzigen, auf der Oberfläche einer unendlichen Kugel zweiter Ordnung liegenden Doppelellipse erscheinen und als solche streng definiert und in sämtlichen Eigenschaften entwickelt werden können.

Für die Philosophie wird die Bemerkung von Interesse sein, dass nach meiner Ansicht nicht etwa der Raum, in dem die ins Unendliche „laufenden“ Kurven liegen, also unser Raum sphärisch im Unendlichen zweiter Ordnung gekrümmt ist, sodass dadurch die Zweige der Hyperbel sich im Unendlichen schliessen, sondern dass auch diese Kugel 2. Ordnung nur — eine Kugel in (!) diesem Raume ist, dass die endlichen Geraden und die im Endlichen auf einer (endlichen) Ebene liegenden Kurven ohne jeden Widerspruch für die Behauptung mit dem Unendlichen auf einer krummen Fläche liegen können. Die Frage nach der Unendlichkeit des Raumes gewinnt ein etwas anderes Aussehen als bisher, indem sie nach genannten Lehren nicht einfach einem „Raume“ zugeschrieben wird, sondern indem in den Begriff eines Raumes — zur Vermeidung der Widersprüche des Unendlichen — die Eigenschaft entweder des Endlichen oder des Unendlichen irgend welcher Ordnung hineingenommen werden muss. Die allgemeine Mannigfaltigkeit des Raumes hat danach also die Eigentümlichkeit, dass bei ihr gewisse Eigenschaften streng geschieden werden müssen (endlich oder unendlich zu sein), dass aber doch widerspruchslos Beziehungsgesetze (Grundsätze des Unendlichen) deutlich aussprechbarer Art bestehen zwischen der mit dem Endlichen (Sinnlichvorstellbaren) und dem Unendlichen (Über- oder Untersinnlichvorstellbaren) behafteten Raumvorstellung. Das Buch über die Kegelschnitte (leicht verständlich und auch für den Unterricht brauchbar) ist nur ein Beispiel für eine ähnliche mögliche Behandlung anderer Kurvenprobleme, auch der höheren Mathematik (Funktion von Weierstrass), die z. T. von mir bereits in kleineren Arbeiten veröffentlicht wurde. Grössere Ausführungen und eine strenge Durchführung der Grundlagen der „Analysis“ nach den erweiternden Methoden der Weitenbehauptungen werden zur Veröffentlichung kommen.

Luzern (Schweiz).

Kurt Geissler.

Kuberka, Felix. Kants Lehre von der Sinnlichkeit. Halle a. S., C. A. Kaemmerer & Co., 1905. (146 S.)

Die vorliegende Arbeit ist dem Versuche gewidmet, die Lehre von der Sinnlichkeit als integrierenden Bestandteil der Kantischen Philosophie in der geschichtlichen Reihenfolge der von Kant verfassten Schriften dar-